

Auf dem Sprung über Zürich hinaus

Es ist fast schon eine Institution in der hiesigen Musiklandschaft: das Zurich Jazz Orchestra. Seit 10 Jahren versammelt es einige der besten Jazzmusiker Zürichs. Jetzt wagen sie den Schritt über die Stadtgrenze. Von Christoph Merki

Ist im Jazz nicht alles auf Sand gebaut? Wer im Jazzbereich tätig ist - sei es als Veranstalter oder als Musiker - hat sich daran gewöhnen müssen, dass mit viel geringeren Etats als in der E-Musik gearbeitet wird. Wo dort die etablierten Orchester mit ständigen Subventionen rechnen können und an ein Konzerthaus gebunden sind, ist im Jazz alles ein wenig schwieriger. Ganz besonders bei Grossformationen: «Im Jazz sind die Big Bands, was die Sinfonieorchester in der Klassik bedeuten», meint Frank Sikora vom Zurich Jazz Orchestra (ZJO). Ersagt dies mit Blick auf den musikalischen Aspekt. Man könnte es aber auch rein technisch verstehen, Big Bands sind komplizierte Gebilde regelrechte Apparate. Und was Wunder, dass manche Big Band in der Schweiz ein kurzes Leben hat. Der Aufwand ist beträchtlich, die Anzahl der Auftritte meist klein – der Jazz kennt immer noch nicht die institutionellen Fangnetze der klassischen Musik.

Umso erstaunlicher darum, dass mit dem Zurich Jazz Orchestra ein Jazzorchester am Werk ist, das seit einem Jahrzehnt mit grosser Konstanz arbeitet. Die exzellenten Musiker der Grossformation bestreiten auch dieses Jahr zehn Konzerte, meist in Zürich. In der Limmatstadt ist das Ensemble so gut eingeführt, dass es unlängst fast wie selbstverständlich im Stadthaus bei der Vernissage des Buchs «Jazzstadt Zürich» aufspielte und die Rede des Stadtpräsidenten Elmar Ledergerber umrahmte.

Häufige Wechsel in der Leitung

Gegründet 1995 vom Dirigenten André Bellmont, hat die Formation inzwischen ihren festen Platz im lokalen Musikleben. Das ZJO begann als reine Probeband. Wöchentlich fand man sich in den Lokalitäten der Jugendmusikschule Zürich ein. Es folgten regelmässige Konzerte in Zürich, zuerst im «Miller's Studio», dann im (heute nicht mehr existierenden) Club «Inkognito». Die Leiter wechselten in der frühen Phase mehrfach. Dann aber übernahm der Posaunist Stefan Schlegel das Zepter und mit ihm kam Bettina Uhlmann, welche die Organisationsarbeit übernahm. Plötzlich war die Band präsent; die Presse fing an sich zu interessieren. Und für die finanzielle Abfederung wurde ein Förderverein gegründet. Seit eineinhalb Jahren ist Frank Sikora musikalischer Leiter. Der 49-jährige ist seit Jahren Lehrer für Arrangements an der Swiss Jazz School Bern. Schon immer hatte er eine Affinität zu Big Bands, führte in Deutschland grosse Jazzensembles. Sikora sieht sich künstlerisch zwischen Tradition und Aufbruch. Zwar hat er im klassischen Big-Band-Jazz seine Ursprünge. Er erlebte aber in den 60er und 70er Jahren auch die grossen Free-Jazz-Orchester etwa von Alexander von Schlippenbach. Heute schätzt er die frechen und mit Elektronik durchsetzten grossorchestralen Arbeiten eines Matthew Herbert. Und so kam es, dass bei einem Count-Basie-Programm des ZJO im letzten Herbst im Zürcher «Moods» neben Klassikern wie dem «One o'Clock Jump» plötzlich andere Töne zu hören waren: Kollektivimprovisationen und Tonbandeinspielungen. «Basie mit elektronischen Störungen», nannte es Sikora.

Jazz goes Salsa

Es ist nicht sein Ziel, die Big Band in ein Composers Orchestra nach Art von Maria Schneider zu verwandeln, wo der Leader das Ensemble nach seinem Gusto formt und ihm Stücke auf den Leib schreibt. «Die Voraussetzungen sind bei uns anders.» Bettina Uhlmann sagt dazu: «Wir sind eine Band mit ganz verschiedenen Musikern, deren Interessen wir aufnehmen wollen.» Und da im Moment gleich vier oder fünf der Instrumentalisten in der Salsa-Szene verwurzelt sind, kam es am 26. Mai im «Moods» zu einem entsprechenden Auftritt. Die Salsa-Band «Convergencia» traf auf das ZJO.

Breite zeichnet das Repertoire der Band aus. «Wahnsinnig», meint Bettina Uhlmann, «wie viele Stücke auf der Liste waren, die Frank und ich einmal zusammengestellt haben. » Das ZJO hat im Verlauf seines Wirkens schon Werke unterschiedlichster Provenienz gespielt, von

Arrangeuren wie Don Sebesky, Bill Holeman, PatMetheny oder auch Originalkompositionen eigener Spieler. Endlich stehen nun auch Aufnahmen an für eine CD - eine Premiere. «Wir versprochen die ganze Zeit», lacht Uhlmann, «dass wir eine CD machen - so lange, bis es uns niemand mehr glaubte. »

Die Grenzen überwinden

Das Ensemble ist zwar mit Zürich nach wie vor eng verbunden. Die regelmässigen Konzerte im «Moods» werden fortgesetzt, daneben finden auch Auftritte statt an der Jazzabteilung der Hochschule für Musik und Theater Zürich und Winterthur (HMT). Studenten der Abteilung werden dabei eigentliche Volontariate im Ensemble absolvieren. Mit der CD steht einem geografisch ausgedehnteren Konzertplan nichts mehr entgegen. Das Label «Zürich» war dem Orchester nämlich bisher auch ein Handicap. Es war schon schwierig, so Uhlmann, in Basel ein Konzert an Land zu ziehen. Die CD (Arbeitstitel: Swiss Songbook) versammelt ungewöhnliche Arrangements von Schweizer Liedgut. Bieder soll das Ganze keinesfalls werden, dafür sorgen Komponisten wie George Gruntz, Mathias Rüegg oder Christoph Baumann. Fast sämtliche Arrangements sind fertig gestellt, im September werden sie im Radiostudio eingespielt, Ende November wird das Album veröffentlicht. Und dann, so erhofft sich Uhlmann, soll das Zurich Jazz Orchestra auch über die Grenzen der eigenen Stadt hinaus musizieren können. Das Album signalisiere: «Wir sind nicht nur Zürcher.»